

Erich Fromm und sein Vorschlag für ein Grundeinkommen

Vortrag vom 27.05.2010, Melanchthon-Akademie, Köln
Klaus Widerström

Einleitung

Das heutige Thema „Erich Fromm und sein Vorschlag für ein Grundeinkommen“ möchte ich gerne so aufbauen, dass ich Ihnen zunächst einige Informationen zur Person Erich Fromms gebe, also Wichtiges aus seiner Biographie und seinem Werk erwähne, dann seine Bedeutung für uns beschreibe, um dann einige seiner Hauptgedanken zu besprechen, auf deren Hintergrund sein Konzept eines Grundeinkommens zu verstehen ist. Im Anschluss will ich dann ausführlich auf seinen Vorschlag für ein Grundeinkommen und zuletzt seine psychologische Einschätzung einer solchen Maßnahme eingehen.

Der Vortrag wird im Einzelnen folgende Gliederung haben:

- 1. Wer Erich Fromm war**
 - 1.1 Biographie und Werk
 - 1.2 Bedeutung
- 2. Einige Hauptgedanken Erich Fromms**
 - 2.1 Humanismus
 - 2.2 Entfremdung
 - 2.3 Gesellschafts-Charakter
- 3. Erich Fromms Vorschläge für ein Grundeinkommen**
 - 3.1 Kostenloser Konsum
 - 3.2 Regelmäßige Geldleistung
- 4. Erich Fromms psychologische Einschätzung**
 - 4.1 Mehr Freiheit
 - 4.2 Arbeitsmotivation
 - 4.3 Der *homo consumens*
 - 4.4 Kombination gleichzeitiger Maßnahmen
- 5. Fazit**

1. Wer Erich Fromm war

1.1 Biographie und Werk

Erich Pinchas Fromm wird am **23. März 1900** in Frankfurt geboren. Er ist einziges Kind des Weinhändlers Naphtali Fromm und dessen Frau Rosa, geborene Krause, die beiderseits orthodox-jüdischen Familien mit einer langen rabbinischen Tradition entstammen.

Im Jahre **1918** macht Fromm das Abitur und studiert anschließend zunächst zwei Semester Jura an der Universität Frankfurt. Ab Sommer **1919** geht er nach Heidelberg, wechselt das Fach und studiert nun Soziologie (damals noch ‚Nationalökonomie‘ genannt) bei dem Bruder des berühmten Soziologen Max Weber, bei Alfred Weber.

1922 promoviert Fromm zum Dr. der Philosophie. Er lernt in Heidelberg seine erste Frau Frieda Reichmann kennen, die ihn mit der Freud’schen Psychoanalyse bekannt macht und später selbst eine bedeutende Psychoanalytikerin wird. Fromm widmet sich nun ganz dem Studium der Psychoanalyse.

Ab **1930** ist Erich Fromm Mitglied des ‚Instituts für Sozialforschung‘ in Frankfurt am Main, in dem er für alle Fragen der Psychoanalyse und Sozialpsychologie zuständig wird. In den folgenden Jahren beeinflusst seine Konzeption einer materialistischen Sozialpsychologie auf Freud’schem und marxistischem Hintergrund die Theoriebildung des Instituts maßgeblich.

1934 emigriert der Jude Fromm in die USA, wo er in New York zunächst für das Institut für Sozialforschung weiter tätig bleibt. Nachdem er **1937** seinen psychoanalytischen Ansatz neu gefasst hat und damit eine Revision des Freud’schen Ansatzes durchführt, kommt es **1939** zum Bruch mit dem Institut, dessen leitende Mitglieder Horkheimer, Marcuse und Adorno diese neue Sicht ablehnen.

1940 beginnt Fromm seine vielfältige Lehrtätigkeit an verschiedenen amerikanischen Schulen und Universitäten. Weltweit bekannt wird er **1941** durch sein erstes Buch *Die Furcht vor der Freiheit*. In diesem Buch beschreibt er vor allem die autoritäre Orientierung und Unterwerfung unter einen Führer als Fluchtweg, der dann begangen wird, wenn Menschen Angst vor der ihnen ermöglichten oder zugemuteten Freiheit bekommen.

1950 siedelt Fromm nach Mexiko-City um und wird an der Universität von Mexiko Professor. Hier beginnt er seine langjährige Tätigkeit als Ausbilder für Psychoanalyse. **1955** veröffentlicht er das Buch *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, in dem er erstmals ein Grundeinkommen vorschlägt. Ein Weltbestseller wird das kleine Bändchen *Die Kunst des*

Liebens 1956, das bis heute eine Auflage von über 25 Mio. erreicht hat.

Ab etwa **1960** intensiviert Fromm sein politisches Engagement, indem er für die Sozialistische Partei der Vereinigten Staaten eintritt, deren Parteiprogramm verfasst, und eine umfangreiche Vortragstätigkeit in den USA betreibt. Nach seiner Emeritierung 1965 engagiert er sich verstärkt in der Friedenspolitik und gegen den Vietnamkrieg. **1968** erscheint *Revolution der Hoffnung*, ein Buch, in dem er erneut das garantierte Existenzminimum als wichtigen Beitrag zu einer humanistisch umgestalteten Gesellschaft erwähnt.

1974 übersiedelt Erich Fromm mit seiner Frau nach Locarno in den Tessin. Sein **1976** erschienenes Buch *Haben oder Sein* erzielt noch einmal starke Aufmerksamkeit, und Fromm wird in den Folgejahren vor allem in Deutschland und Italien zu einer Leitfigur der alternativen Bewegung. Auch in diesem Alterswerk greift er seinen Vorschlag für ein Grundeinkommen erneut auf. Erich Fromm stirbt am **18. März 1980** wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag.

1.2 Bedeutung

Worin liegt nun die Bedeutung Erich Fromms?

Erich Fromm war einer der letzten umfassend gebildeten und in zahlreichen verschiedenen Disziplinen schöpferisch tätigen humanistischen Gelehrten des zwanzigsten Jahrhunderts. Er lieferte herausragende, vielfach innovative und disziplinübergreifende Beiträge:

- Als Sozialpsychologe verband er die Erkenntnisse der Psychoanalyse mit denen der Soziologie und formulierte eine Gesellschaftstheorie, mit der sich die gesellschaftlichen Entwicklungen insbesondere in den Industriegesellschaften westlicher Prägung sehr gut erklären lassen.
- Vor seinem religiös-humanistischen Hintergrund kann er auch als bedeutender Religions- und Sozialphilosoph bezeichnet werden. Er zeigte auf, dass allein eine dem Leben zugewandte produktiv-tätige Lebenspraxis dem Menschen seelische Gesundheit ermöglichen kann.
- Als engagierter Gesellschaftskritiker mischte er sich in die Politik ein und legte den Finger in die Wunde vieler Missstände, wobei er sich einer sozialistischen Sicht verbunden wusste.
- Als Utopist im besten Sinne formulierte er ethisch fundierte Bedingungen für eine humanistische Gesellschaft, und leitete daraus viele praktische Vorschläge ab, die die Biophilie, die Liebe zum Leben, zum Ausdruck bringen und befördern könnten.

Erich Fromm war einer der großen Humanisten des letzten Jahrhunderts. Sich mit seinen Ideen auseinander zu setzen, kann den aktuellen Diskurs – auch in der Diskussion zum bedingungslosen Grundeinkommen - nur befruchten.

2. Einige Hauptgedanken Erich Fromms

Nachdem wir nun erfahren haben, wer Erich Fromm war, wollen wir uns jetzt ein wenig mit einigen seiner Hauptgedanken beschäftigen. Hierzu betrachten wir kurz drei Begriffe, die in seinem Denken wesentlich sind: Humanismus, Entfremdung und Gesellschafts-Charakter. Zunächst zu seinem Humanismus-Begriff.

2.1 Humanismus-Begriff

Erich Fromm knüpfte an den Humanismus der Renaissance und der Aufklärung an und hielt es für über-lebenswichtig für die ‚Moderne Gesellschaft‘, diesen wieder neu zu beleben. Für ihn ist Humanismus gekennzeichnet

durch einen Glauben an den Menschen und dessen Fähigkeit, sich zu immer höheren Stufen weiterzuentwickeln, ... den Glauben an die Einheit der menschlichen Rasse ... den Glauben an Toleranz und Frieden sowie an Vernunft und Liebe als jene Kräfte, die den Menschen in die Lage versetzen, sich selbst zu verwirklichen und das zu werden, was er sein kann (1963f, GA IX, S. 3).

Die humanistische Gesellschaft Fromms ist eine Gesellschaft, in der der Mensch ‚seelisch gesund‘ sein kann, weil er in die Lage versetzt ist, seine ihm eigenen Kräfte zu entfalten. Die seelische Gesundheit jedes einzelnen ist das Ziel, und seelisch gesund kann ein Mensch in Fromms Augen nur sein, wenn er produktiv tätig und nicht entfremdet ist. Um eine solche Gesellschaft herbeizuführen, ist nach Fromm eine grundlegende Neuorganisation des gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftssystems unabdingbare Voraussetzung, ohne die die genannten Ziele nicht erreicht werden können.

Fromm sah den Menschen in der ‚modernen Gesellschaft‘ als in hohem Maße bedroht an und weit weg von jenen humanistischen Prinzipien. Seine Diagnose war: ein hohes Maß an Entfremdung. Damit sind wir beim zweiten Hauptgedanken: dem Begriff Entfremdung.

2.2 Entfremdung

Fromm greift den Entfremdungs-Begriff von Hegel und vor allem von Karl Marx auf und wendet ihn auf die gegenwärtigen Gesellschaften an. Er sagt, dass *Entfremdung heißt, die Welt und sich selbst wesentlich passiv, rezeptiv, als Subjekt, das vom Objekt getrennt ist, zu erfahren (1962a, GA IX, S. 66).*

In Fromms Verständnis zeigt sich diese Form der Entfremdung auch in der Idee des biblischen Bildes vom Götzendienst:

Der Mensch betet das Werk seiner eigenen Hände an und überträgt so *die Attribute seines eigenen Lebens auf die von ihm geschaffenen Gegenstände* (1961b, GA V, S. 368). Die Idole wechselten im Laufe der Zeit: *Einst waren die Idole Tiere, Bäume, ... Ehre, Fahne, Staat ... heute sind sie Produktion, Konsum und vieles andere* (1966a, GA VI, S. 112). Der moderne Mensch *ist das Objekt blinder ökonomischer Kräfte geworden, die sein Leben regieren*. Fromm kommt zu dem Schluss, dass diese moderne Entfremdung *ihre Wurzeln in der gegenwärtigen Produktionsweise hat und nur durch die völlige Veränderung der ökonomisch-sozialen Konstellation ... überwunden werden kann* (1962a, GA IX, S. 76). Auf eine solche ökonomisch-soziale Veränderung, die einer Entfremdungsdynamik entgegen wirken kann, zielt auch das bedingungslose Grundeinkommen ab.

Nun zum dritten seiner Hauptgedanken: seine Idee des ‚Gesellschafts-Charakters‘.

2.3 Gesellschafts-Charakter

Erich Fromm beobachtete seine Mitmenschen und fragte sich schon früh, warum Menschen als Individuen, vor allem aber auch als Glieder einer Gesellschaft, sich auf eine bestimmte Weise verhalten. Ihn interessierte, was sie zu ihrem Verhalten motiviert, und zwar insbesondere dann, wenn sich ihr Verhalten wider besseres Wissen ganz offensichtlich schädlich auf ihr Leben auswirkt. Seine analytischen Schlussfolgerungen führten ihn zum Begriff des ‚*social character*‘, des ‚Gesellschafts-Charakters‘.

Gemäß seiner Theorie ist der Gesellschafts-Charakter die *Summe der für die Menschen [einer] Gesellschaft typischen Charakterzüge* (1932b, GA I, S. 70). ‚Charakter‘ ist *ein System von Strebungen, die das Verhalten bestimmen* (1947a, GA II, S. 39). Der Individual-Charakter ist dabei die Gesamtheit der Wesens- oder Charakterzüge eines Menschen; der Gesellschafts-Charakter sozusagen eine Auswahl aus dieser Gesamtheit, nämlich diejenigen Charakterzüge, die er mit dem überwiegenden Teil der Mitglieder seiner Gesellschaft teilt (vgl. 1941a, GA I, S. 379).

Zwischen dem Charakter des Individuums und dem der Gesellschaft bestehen permanente Wechselbeziehungen und -wirkungen, die wesentlich beeinflusst werden von sozio-ökonomischen, psychologischen und ideologischen Faktoren:

Der [Gesellschafts-]Charakter bestimmt ... das Denken, Fühlen und Handeln des einzelnen Menschen, ... dass nämlich der Mensch ... eben jene Charakterzüge entwickelt, auf-

grund derer er so handeln möchte, wie er handeln muss. ... Der Gesellschaftscharakter... spannt auf diese Weise die menschliche Energie für die Aufgaben eines bestimmten ökonomischen und gesellschaftlichen Systems ein (1941a, GA I, S. 380 und 383).

Mit anderen Worten: Eine Gesellschaftsstruktur stellt mit ihren gegebenen ökonomischen Bedingungen spezielle Anforderungen an die einzelnen Mitglieder dieser Gesellschaft, um die Funktionalität der Gesellschaft sicher zu stellen. Das existenziell abhängige Individuum seinerseits ist genötigt, diese Anforderungen zu erfüllen, und tut dies, indem es diese als ‚eigene Wünsche‘ internalisiert.

Auf der Grundlage dieser Überlegungen diagnostiziert Fromm verschiedene Gesellschaftscharakter-Orientierungen. Bei den westlichen Gesellschaften des 20. Jahrhunderts erkennt er das Prinzip des Marketing als überaus dominante Orientierung – er spricht von der ‚Marketing-Orientierung‘: Alles sei zur Ware geworden und soll verkaufbar sein, auch der Mensch, auch seine Arbeitskraft. Für alles gibt es einen ‚Markt‘. Ohne Markt kein Wert. Der Mensch *erlebt ... sich selbst als Ware. Oder, genauer gesagt, zugleich als Verkäufer und als Ware (1947a, GA II, S. 49).* Diese Tendenz hat zwischenzeitlich nahezu alle Lebensbereiche kontaminiert und korrespondiert dabei mit dem Prinzip des maximalen Konsums, das nicht nur in den entwickelten Industrienationen vorherrscht, und auf das wir später noch zurück kommen werden.

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen: Diese drei Hauptgedanken Fromms liefern die Basis für seine Diagnose. Um einen grundlegenden Richtungswechsel hin zu einer humanistischen Gesellschaft zu erreichen, bedarf es großer Anstrengung. Alles hängt davon ab, dass es gelingt,

- das zunehmende Maß an Entfremdung in den gegenwärtigen Gesellschaften deutlich zu machen und
- eine ausreichend große Anzahl von Menschen zu verändertem Denken und Handeln zu motivieren, um die fast alles beherrschende Marketing-Orientierung zurück zu drängen und stattdessen ein produktiv-tätiges Leben zu ermöglichen,
- und zwar durch progressive Lösungsvorschläge und produktive Ideen, die den wirklichen menschlichen Bedürfnissen angemessen sind.

Haben sich derartige Ideen erst einmal im individuellen Charakter möglichst vieler Einzelpersonen manifestiert, so besteht auch die Chance, dass sie sich nach und nach als Cha-

rakterzüge bei der Mehrheit – sprich: im Gesellschafts-Charakter – niederschlagen.

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ist ein solcher progressiver Lösungsvorschlag, wenn er adäquate Antworten auf echte menschliche Bedürfnisse liefert. Nun zu seinem konkreten Vorschlag.

3. Erich Fromms Vorschläge für ein Grundeinkommen

Erich Fromm beließ es nicht bei der Beschreibung einer idealen Utopie. Er stellte vielmehr einen Katalog von praktischen Vorschlägen zur wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Neugestaltung der Gesellschaft auf, von denen einer die Einführung eines *garantierten Existenzminimums* ist. An anderen Stellen nennt er es *garantiertes Jahreseinkommen* oder bezeichnet es als *jährliches Mindesteinkommen*.

Erstmals unterbreitet Fromm diese Idee in seinem Buch *Wege aus einer kranken Gesellschaft* im Jahr 1955. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es bis zu diesem Zeitpunkt kaum eine öffentliche Diskussion über ein die Existenz sicherndes und dazu bedingungsloses Grundeinkommen. Wir dürfen Erich Fromm daher als einen wichtigen Initiator der Diskussion zu einem Grundeinkommen betrachten.

Mit Beginn der Sechziger Jahre setzte in den USA dann eine breite Diskussion ein. Der US-Ökonom Robert Theobald gab 1966 eine Aufsatzsammlung mit dem Titel *The Guaranteed Income* als Buch heraus, in dem neben anderen auch Erich Fromm mit einem Aufsatz zu den *psychologischen Aspekten eines garantierten Einkommens für alle* vertreten ist, den wir später noch genauer betrachten werden.

Wie nun sieht Fromms Vorschlag zu einem *garantierten Existenzminimum* im Detail aus? Er bringt dabei zwei verschiedene Varianten in die Diskussion: Zum einen das Angebot einer kostenlosen Zurverfügungstellung von Gebrauchsgütern und Dienstleistungen, und zum anderen die Auszahlung eines bedingungslosen Mindesteinkommens in Geldform.

3.1 Kostenloser Konsum

Die erste Variante eines kostenlosen Konsums erwähnt er in dem genannten Aufsatz zu den psychologischen Aspekten. Für Fromm war es *sehr wichtig*, außer der Idee eines garantierten Einkommens auch *kostenlosen Konsum gewisser Gebrauchsgüter* in Erwägung zu ziehen. Seine Idee wäre, dass man *alles zum Leben Notwendige – im Sinne eines festgelegten Minimums – kostenlos bekäme, anstatt es bar bezahlen zu müssen*. (1966c, GA V, S. 315). Man könne damit beginnen, zunächst die wichtigsten Grundnahrungsmittel kostenlos abzugeben, später dann *sämtliche Gebrauchsgüter, insofern sie zur minimalen materiel-*

len Grundlage ... gehören. Allerdings sieht er diese Variante als realistische Möglichkeit erst in einem *erheblich weiter fortgeschrittenen Gesellschaftszustand*; dort aber wäre dieser Vorschlag *durchaus vernünftig* (1968a, GA IV, S. 354f.).

Die ausführlicheren Analysen Fromms beziehen sich allerdings auf seinen zweiten Vorschlag einer regelmäßigen Geldleistung.

3.2 Regelmäßige Geldleistung

Für die Betrachtung der Details dieser zweiten Variante eines garantierten Existenzminimums sind einige Fragen hilfreich, anhand derer wir nun Fromms Vorschlag in den von ihm konkret angesprochenen Aspekten in kurzen Zitaten darstellen werden.

3.2.1 Was waren Erich Fromms Hauptmotive für ein garantiertes Existenzminimum?

Als erstes Hauptmotiv für seinen Vorschlag nennt Fromm das *Prinzip ... dass der Mensch unter allen Umständen das Recht hat zu leben. Dieses Recht ... ist ein dem Menschen angebornes Recht, das unter keinen Umständen eingeschränkt werden darf, nicht einmal im Hinblick darauf, ob der Betreffende für die Gesellschaft »von Nutzen ist«* (1966c, GA V, S. 310).
→ erstes Motiv: das Recht auf Leben.

Ein garantiertes Existenzminimum bedeutet nach Erich Fromms Meinung auch einen Zuwachs an Freiheit. Dazu später mehr, wenn wir uns um seine psychologische Einschätzung kümmern. → Zweites Motiv: Zuwachs an Freiheit.

Als weiteres Motiv spricht Fromm bereits damals von einer zu erwartenden *strukturbedingten Arbeitslosigkeit*, die das Gefühl der Unsicherheit der Menschen verstärke und *für die allermeisten nur sehr schwer zu ertragen* sei. (vgl. 1941a, GA I, S. 294).
→ Drittes Motiv: strukturbedingte Arbeitslosigkeit.

3.2.2 Welche Empfehlungen gibt er zur Einführung und Gestaltung?

Bezüglich der praktischen Einführung schlägt Fromm eine Reform des *bereits vorhandenen Sozialversicherungssystems* vor, das auf die *Garantie eines allgemeinen Existenzminimums* ausgedehnt werden solle. Dies wäre *nur einen Schritt weiter*, als die bereits vorhandenen Versicherungssysteme für Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter gehen (vgl. 1955a, GA IV, S. 233f.). → Erste Empfehlung: vorhandene Systeme ausbauen.

Wichtig erscheint ihm, dass *niemand einen „Bedürftigkeitsnachweis“ zu erbringen* braucht, weil *das ganze Prinzip nichts mehr wert wäre, wenn wir bürokratische Methoden einführt, die den Nachweis verlangten, dass der Betreffende tatsächlich sein Zeit »gut verwendet«*.

(1976a, GA II, S. 405; 1968a, GA IV, S. 354). → Zweite Empfehlung: Bedingungslosigkeit.

3.2.3 Was sagt er zu Höhe und Dauer der Leistung?

Zur Höhe meint Fromm: *Notwendig sei ein Einkommen, das die Grundlage für eine menschenwürdige Existenz ist. Es müsste deutlich unter dem niedrigsten Arbeitslohn liegen, um bei den Arbeitenden nicht Groll und Empörung hervorzurufen. Allerdings – und das ist wichtig – müsste das gegenwärtige Lohnniveau [gleichzeitig] beträchtlich angehoben werden, wenn eine bescheidene, aber ausreichende materielle Existenz sichergestellt werden sollte* (1955a, GA IV, S. 233; 1968a, GA IV, S. 353f.). → Eine ausreichende Höhe ist unerlässlich.

In seinem Buch *Wege aus einer kranken Gesellschaft* schlägt Fromm noch eine zeitliche Begrenzung der Zahlung vor, *um nicht eine neurotische Haltung zu erzeugen, bei der der Betreffende sich sozialen Pflichten jeder Art entzieht*. In seinen späteren Texten greift er diesen Punkt der zeitlichen Begrenzung jedoch nicht mehr auf (1955a, GA IV, S. 234). → Eine dauerhafte Leistung ist zu gewähren, falls erforderlich.

3.2.4 Wie ist seine Einschätzung der Kosten für die Gesellschaft?

Fromm erwartet, dass es lediglich eine *Randgruppe* von Menschen sei, die von einer solchen Leistung Gebrauch machen würden. *Es gäbe ... wohl nur sehr wenige ... die nicht mehr verdienen möchten als das Existenzminimum und die lieber nichts tun würden als arbeiten*. Hier deutet Fromm die Systematik der Anrechnung auf andere Einkünfte an (vgl. 1955a, GA IV, S. 235f.). → Durch Anrechnung sind nicht sehr viele Nutzer zu erwarten.

Fromm meint mit dem Blick auf amerikanische Verhältnisse der Sechziger und Siebziger Jahre, dass *die Kosten ... geringer wären, als die Ausgaben für unsere gegenwärtige Wohlfahrt*. Die zu erwartende Verringerung der Kosten für eine *verzweigte Sozialhilfebürokratie* sowie für die *Behandlung physischer, insbesondere psychosomatischer Krankheiten und der Bekämpfung der Kriminalität* würden den Aufwand außerdem deutlich relativieren (1976a, GA II, S. 406). → Eine vereinfachte Bürokratie spart enorme Kosten.

3.2.5 Wie sind die Realisierungsvoraussetzungen und -chancen?

Eine Voraussetzung sei, dass ein *hinreichend großer Teil der Bevölkerung dazu bewegt werden kann, derartige Änderungen zu fordern oder sich Ihnen wenigstens nicht zu widersetzen*. Derartige *radikale* Veränderungen würden seiner Meinung nach in jedem Fall einige Zeit erfordern. Fromm spricht bei seinen Vorschlägen von *zwanzig Jahre in die Zukunft hineinprojizierten* Systemveränderungen. (vgl. 1968a, GA IV, S. 365f.; 1966a, GA V, S. 315f.). → Nur mit massiver Unterstützung der Bevölkerung realisierbar.

Die *volle Wirksamkeit des Prinzips eines garantierten Einkommens für alle* sieht Fromm nur gegeben, wenn es ... *gekoppelt ist* an weitere gesellschaftliche Veränderungen. Hierzu später mehr (1955a, GA IV, S. 235f.). → Nur in Verbindung mit anderen umfassenden Veränderungen erfolgreich.

Soviel zu den konkreten Details des *garantierten Existenzminimums* Erich Fromms. Nun wenden wir uns abschließend der Frage der psychologischen Einschätzung Fromms zu.

4. Erich Fromms psychologische Einschätzung

Ihm geht es in seinem schon erwähnten Aufsatz *Psychologische Aspekte zur Frage eines garantierten Einkommens für alle* von 1966 um die *psychologischen Aspekte ... Risiken und ... menschlichen Probleme, die dabei entstehen könnten*, wie er gleich zu Beginn klarstellt (alle Zitate unter Nr.4 und 4.1 - 4.5, wenn nicht anders angegeben: 1966c, GA V, S. 309-316).

Die *Hauptschwierigkeit* bei der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens liegt in den Augen Fromms dabei gar *nicht in den wirtschaftlichen und technischen Aspekten des Problems ... sondern in seinen politischen und psychologischen Weiterungen, denn Gewohnheiten und Denkweisen lassen sich nicht ohne weiteres ändern*.

Erich Fromm beginnt seine Betrachtung mit einer von ihm erwarteten positiven Auswirkung eines garantierten Grundeinkommens. Sein Argument: mehr Freiheit!

4.1 Mehr Freiheit

Für *den größten Teil der vergangenen und gegenwärtigen Menschheitsgeschichte* lautet das *vorherrschende Prinzip*: „*Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen*“ (ein Satz aus dem Neuen Testament). Diese Drohung kennzeichnet eine *Psychologie des Mangels*, die *auf dem Prinzip der Angst beruht*, der Angst, das Lebensnotwendige nicht mehr zur Verfügung zu haben. Dagegen könnte *ein garantiertes Einkommen ... zum ersten Mal den Menschen von ... wirtschaftlicher Bedrohung wahrhaft frei und unabhängig machen*. Dies wäre der

Übergang [von der] Psychologie des Mangels zu einer Psychologie des Überflusses, [und wäre damit] einer der wichtigsten Schritte in der menschlichen Entwicklung. Eine Psychologie des Mangels erzeugt Angst, Neid und Egoismus ... Eine Psychologie des Überflusses erzeugt Initiative, Glauben an das Leben und Solidarität.

(*Überfluss* meint er hier im Sinne von überfließend, üppig vorhanden, und nicht im Sinne von überflüssig.)

Die Befreiung von wirtschaftlicher Abhängigkeit durch ein garantiertes Einkommen hätte natürlich erhebliche Auswirkungen auf viele Bereiche des Lebens: *Niemand müsste sich zum Beispiel mehr nur deshalb auf ungünstige Arbeitsbedingungen einlassen, weil sonst Armut oder Hunger drohten. Beziehungen zwischen Menschen würden nicht mehr finanziell dominiert sein. Auch würden in Verbindung mit einer wesentlich verkürzten Arbeitszeit Freiräume entstehen, in denen der Mensch sich intensiv den Grundfragen des Lebens nach Sinn und Werten stellen könnte. Die Freiheit des einzelnen würde auf diese Weise also entschieden erweitert. Der Mensch würde so Freiheit als echte Unabhängigkeit erleben und nicht [wie das heute oft der Fall ist, bloß] als unbegrenzte Möglichkeit, unter den Konsumgütern zu wählen.*

Mehr Freiheit: Ein starkes Argument für ein bedingungsloses Grundeinkommen!

Fromm widmet sich nun einem häufigen Argument, das gegen das bedingungslose Grundeinkommen vorgebracht wird: das der angeblich dann fehlenden Arbeitsmotivation.

4.2 Arbeitsmotivation

Der Einwand: Niemand wolle mehr arbeiten, wenn jeder einen Anspruch auf dieses Existenzminimum hätte. Er hält dagegen, dass zum einen die Ansicht *von der menschlichen Natur eigentümlichen Faulheit* falsch sei und zum anderen *der materielle Anreiz keineswegs das einzige Motiv ist, um zu arbeiten und sich anzustrengen*. Vielmehr seien *Interesse an der Arbeit ... Stolz auf die eigene Leistung ... und Streben nach Anerkennung* ebenso wichtige Motive. Schließlich ist es außerdem offensichtlich, dass *der Mensch unter den Folgen von Untätigkeit leidet*.

Dieses Klischee, nämlich dass der Mensch von Natur aus faul sei, hat ... keine faktischen Grundlagen, sondern ist nichts weiter als ein Schlagwort, das zur Rationalisierung der Weigerung dient, auf ... Macht über die Schwachen und Hilflosen zu verzichten (1976a, GA II, S. 406).

Das Argument der fehlenden Arbeitsmotivation entbehrt damit nach Fromm einer wirklichen Grundlage.

4.3 Der homo consumens

Eine eigene kritische Überlegung leitet Fromm aus seinen Erkenntnissen zur Entfremdung moderner Gesellschaften und deren Marketing-Charakter-Orientierung ab. Es zeigt sich nämlich, dass der moderne Mensch sich *in einen homo consumens verwandelt* hat, der sich durch

einen grenzenlosen Hunger nach immer mehr Konsum auszeichnet. Er ist unersättlich und passiv und versucht seine innere Leere mit ... Konsum zu kompensieren. So seine Diagnose. Die Industriegesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts hat diesen neuen psychologischen Typ ... in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen geschaffen, d. h. um des notwendigen Massenkonsums willen, der durch die Werbung stimuliert und manipuliert wird.

Seit der Zeit Fromms lässt sich zwar eine gewisse Entwicklung weg von einer plumpen Konsumgläubigkeit bei vielen feststellen. Dennoch ist die grundsätzliche Ausrichtung auf immer neuen Konsum für weite Teile der Gesellschaft weiterhin dominant. Selbstverständlich trifft dies in gleichem Maße auch auf Menschen zu, die – ob freiwillig oder unfreiwillig – in die Situation des Bezugs eines garantierten Mindesteinkommens geraten. Dies könnte nach Fromm bedeuten, *dass die, welche auf dem Niveau des garantierten Einkommens leben würden, sich frustriert und minderwertig fühlten*, weil sie von da an wegen fehlender finanzieller Mittel eben nicht mehr im von ihnen gewünschten Maße am Konsum teilnehmen können.

Weil dies für ihn eine sehr reale Gefahr darstellt, kommt Fromm zu folgendem Schluss: *Aus diesen Gründen glaube ich, dass das garantierte Einkommen nur gewisse (wirtschaftliche und soziale) Probleme lösen würde, dass es aber nicht die erwünschte radikale Wirkung hätte, wenn wir nicht gleichzeitig das Prinzip des maximalen Konsums aufgeben.*

Hier liegt für ihn eine Grundvoraussetzung für den Erfolg: das heute dominante System des *maximalen Konsums* muss *in ein System des optimalen Konsums verwandelt* werden. Wie stellt er sich diesen Übergang vor?

Man müsste in der Industrie weitgehend von der Produktion von Gütern für den individuellen Verbrauch zur Produktion von Gütern für den öffentlichen Verbrauch übergehen ... Ein solcher Übergang ... zum optimalen Konsum würde drastische Veränderungen in den Produktionsmustern und außerdem eine radikale Verminderung der Werbung ... erforderlich machen.

Dass *viele mächtige Interessengruppen ein sehr reales Interesse daran [haben]... die Treitmühle unseres Konsums beizubehalten und noch weiter zu beschleunigen*, liegt auf der Hand. Diese Kräfte würden einen solchen Plan deshalb aller Voraussicht nach massiv bekämpfen.

4.4 Kombination gleichzeitiger Maßnahmen

Schon an diesen wenigen Überlegungen zu Konsum und Werbung erkennen wir, dass

Erich Fromm den Erfolg eines Grundeinkommens nur in einer Kombination von grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen für möglich hält. Der Erfolg *eines garantierten Einkommens für alle ist nur zu erwarten*, sagt er zusammenfassend,

wenn es gleichzeitig gekoppelt ist an (1.) eine Änderung unserer Konsumgewohnheiten, das heißt der Umwandlung des homo consumens in einen produktivtätigen Menschen ...; (2.) die Herausbildung einer neuen geistigen Haltung des Humanismus (in theistischer oder nicht-theistischer Form) und (3.) eine Renaissance echter Demokratie ...

„Echte Demokratie“ ist hier gemeint in dem Sinne, dass alle Betroffenen an der gesellschaftlichen Entwicklung auch tatsächlich produktiv mitwirken können.

Ein garantiertes und bedingungsloses Grundeinkommen könnte bei der Verwirklichung dieser Veränderungen eine Schlüsselrolle spielen. Und es könnte in der Tat – um noch einen anderen wichtigen Gedanken ins Spiel zu bringen - auch das Einfallstor in eine nachhaltige Lebensweise sein!

Zum Abschluss möchte ich noch ein kurzes Fazit ziehen.

5. Fazit

Neue Entwicklungen brauchen neue Ideen – wie die des bedingungslosen Grundeinkommens. Fromm war ein wichtiger Ideengeber, und er gab die Hoffnung auf eine humanistische Gesellschaft zeitlebens nicht auf. Ich bin sicher, dass er die Diskussion zur Frage eines bedingungslosen Grundeinkommens heute sehr interessiert begleiten würde. Ich möchte daher mit einem Zitat von ihm schließen, das Mut macht:

Der vielleicht wichtigste Faktor bei den Voraussetzungen für eine reale Möglichkeit zur Änderung ist ... die Macht der Ideen. ... Wenn die Idee den Menschen innerlich berührt, wird sie zu einer der mächtigsten Waffen, weil sie Begeisterung und Hingabe weckt und die menschliche Energie stärkt und in bestimmte Bahnen lenkt. ... Die große Chance für alle, die eine neue Richtung einschlagen wollen, liegt darin, dass sie Ideen haben, während ihre Gegner nur über abgenutzte Ideologien verfügen (1968a, GA IV, S. 366).

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur

Alle Fromm-Zitate sind der *Erich Fromm Gesamtausgabe in 12 Bänden (GA I-XII)*, hrsg. von Rainer Funk, München 1999, entnommen:

- 1929a: *Psychoanalyse und Soziologie*, GA I, S. 3-5.
- 1932b: *Psychoanalyt. Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie*, GA I, S. 59-77
- 1941a: *Die Furcht vor der Freiheit*, GA I, S. 215-392.
- 1947a: *Psychoanalyse und Ethik. Bausteine einer humanistischen Charakterologie*, GA II, S. 1-157.
- 1955a: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, GA IV, S. 1-254.
- 1961b: *Das Menschenbild bei Marx*, GA V, S. 335-393
- 1962a: *Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud*, GA IX, S. 37-155.
- 1963f: *Humanismus und Psychoanalyse*, GA IX, S. 3-11.
- 1966c: *Psychologische Aspekte zur Frage eines garantierten Einkommens für alle*, GA V, S. 309-316.
- 1968a: *Die Revolution der Hoffnung. Für eine Humanisierung der Technik*, GA IV, S. 255-377.
- 1976a: *Haben oder Sein*, GA II, S. 269-414.

Copyright © 2010 by Klaus Widerström, Die Kleine Beune 12, D-64319 Pfungstadt
E-Mail: info@widerstroem.de